

Heimatkundliche Literatur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **41 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

buch und Ammel deutlich wiedergibt. Die Verfasser werden mir nicht gram sein, wenn ich sie auf einige kleine Verstösse aufmerksam mache; so sagt man im Oberbaselbiet nicht «sone Pärli», sondern «sones Pärli», statt «Sekundarmaitle» sollte es «Maitli» heissen (Nr. 380b), statt «vor Schräcke» «vor Schrecke» (Nr. 378). Zuhanden einer — hoffentlich bald nötigen — Zweitaufgabe sei auch auf die inkonsequente Schreibung von Ribihund (Nr. 953) und Rybihund (Nr. 508c) hingewiesen. Das schöne Hofgut bei Gelterkinden heisst nicht Siegmatt, sondern Sigmatt (Nr. 393), und endlich sagte Napoleon von den Liestalern, ihre Stadt sei «bien patriote (Nr. 238), wie auch J. J. Brodbeck überliefert. (Die erwähnten Verstösse sind entweder Zitate oder wurden in dieser Form wirklich überliefert. S.)

Ein ganz besonderes Lob verdienen auch die grossartigen Federzeichnungen von Willy Stäheli. Hier hat ein Könner und Künstler einen Stoff gestaltet, der seinem Wesen tief entspricht. Dank seiner Einfühlungsgabe verleiht er den dargestellten Motiven eine packende Anschaulichkeit. Seine Darstellungen, die im satten Druck prächtig wirken, zeigen überdies stets die Stätte, wovon die Sage berichtet. Willi Stähelis Zeichnungen verleihen dem Band eine künstlerische Note und fügen Text und Bild zu einer Einheit, zu einem Werk aus einem Guss.

Habt herzlichen Dank, liebe Herren, für Eure riesige und beeindruckende Leistung. Eurem Gemeinschaftswerk aber wünschen wir weite Verbreitung!

* *Paul Suter und Eduard Strübin*, Baselbieter Sagen. 409 Seiten, mit 81 Federzeichnungen von Willy Stäheli. Band 14 der «Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde von Baselland. Verlag Kant. Drucksachen- und Materialzentrale Liestal, 1976. Druck Landschäftler AG, Liestal. Preis des Leinenbandes Fr. 25.—.

Heimatkundliche Literatur

Urs Ehrsam und Peter Keller, Illustriertes Höhlenkataster der Nordwestschweiz in vier Teilen. — Teil 1: Oberbaselbiet. Arbeitsgemeinschaft für Speläologie (AGS), Liestal 1973, 88 Seiten mit 31 Tafeln (Karten, Grund-, Längen- und Seitenrisse) und 17 Photos.

In Band 4, 1951, Seite 1—14 unserer Zeitschrift berichteten fünf Gymnasiasten aus Baselstadt und Baselland über die Höhlen Tüfelschuchi und Bruederloch, die sie topographisch aufgenommen und erforscht hatten. Das vorliegende Kataster ist eine Weiterführung dieser Arbeit; hier ist eine jüngere Generation, die mit grossem Einsatz und Mut daran geht, sämtliche Höhlen des Gebietes zu begehen und aufzunehmen. Vorgesehen sind 4 Hefte, welche die ganze Nordwestschweiz umfassen. Das vorliegende Heft beschreibt 43 Objekte. Die Höhlen sind genau lokalisiert und beschrieben, die Risse und Profile maßstäblich aufgenommen und gut beschriftet. Für die 2. Auflage wären wünschbar: Ergänzungen: weitere Höhlen, u. a. Chessilöcher-Titterten, Rifenstein-Reigoldswil, einheitliche Nomenklatur der Namen (mundartliche Bezeichnungen), Ergänzen der Sagen und Ueberlieferungen, Quellenangaben. — Den Baselbieter Höhlenforschern danken wir für diese aufschlussreiche und vorbildlich ausgestattete Publikation und wünschen ihnen weiterhin viel Glück und guten Erfolg. S.

Reiner Jansen, Munzach, Frenkendorf, Füllinsdorf. Geschichte einer Kirchgemeinde. Hrsg. von der Reformierten Kirchenpflege Frenkendorf-Füllinsdorf. Landschäftler AG, Liestal 1976. 64 Seiten, mit 20 Bildern. Preis Fr. 7.—.

Nachdem Peter Stöcklin im Jahre 1965 in einer ausführlichen Untersuchung die Geschichte der Kirche von Diegten und der Kirchgemeinde Diegten-Eptingen geschildert hat, liegt nun hier die Geschichte der Kirchgemeinde von Munzach, Frenkendorf und Füllinsdorf in einer gut dokumentierten Arbeit vor. Pfarrer Dr. Reiner Jansen, der erst seit sechs Jahren in Frenkendorf wirkt, hat es verstanden, anhand der urkundlichen und gedruckten Quellen ein lebendiges Bild dieser grossen Kirchgemeinde zu schaffen. Die Darstellung beginnt schon mit den Römern, denn auf dem Boden der römischen Villa Monciacum entstand in der Nähe eines wahrscheinlich schon keltischen Quellenheiligtums die St. Laurentius-Kirche und das Dörflein Munzach. Ein weiter Weg führt über die St. Margaretha-Kapelle in Frenkendorf bis zur neuen Kirche in Füllinsdorf. Interessantes erfährt man über das Leben der Kirchgemeinde, auch über die Kirchengenossen und die Pfarrer. Die Kirchenbücher gehen bis 1542 zurück; sie erweisen sich als eine ergiebige Quelle. Fussnoten mit Quellenangaben erleichtern den historisch Interessierten, eigene Forschungen anzustellen. Das vorzüglich illustrierte Büchlein sei unseren Leserinnen und Lesern bestens empfohlen. S.

Charles Ferté und Paul Bürgin, Bürgergemeinde Bubendorf. Bubendorf 1976, 36 Seiten, mit drei Bildern.

In dieser von der Bürgergemeinde Bubendorf herausgegebenen Broschüre berichtet in einem ersten Teil Bürgerratspräsident Ch. Ferté über die Entstehung, Konstitution, Traditionen und Begebenheiten der Bürgergemeinde. Im zweiten Teil schildert Dr. iur. P. Bürgin, von Bubendorf, in Basel, den interessanten Verlauf des Blomdwald-Prozesses (1836—1855) zwischen Bubendorf und Lupsingen. Der Blomdwald (heute Bloond geschrieben nach der ortsüblichen Aussprache) grenzt an die Bänne Ziefen und Lupsingen und war zu allen Zeiten wegen seines schönen Föhrenbestandes berühmt. Der Streit um den Besitz des Waldgebietes entbrannte, als im neuen Kanton Baselland die ehemaligen Hoch-, d. h. Staatswälder, von den Bürgergemeinden übernommen und dem Staate entschädigt werden mussten. Bubendorf bezahlte damals die Loskaufssumme für den ganzen Blomdwald. Mit Ziefen erfolgte 1836 eine Grenzvereinigung und darnach zahlte diese Gemeinde für ihren Anteil den entsprechenden Betrag zurück. Nicht so leicht ging es mit Lupsingen. Diese Gemeinde beanspruchte einen Anteil des Blomdwaldes als Eigentum. Im Prozesse wurde ihre Forderung durch verschiedene Instanzen geschützt. Nachdem von beiden Gemeinden viel Geld für juristische Beratung ausgegeben worden war, kam es schliesslich zum Vergleich. Lupsingen erhielt gegen eine bescheidene Entschädigung (Anteil der Loskaufssumme) eine Parzelle zum Eigentum. Das ganze Areal des Blomdwaldes (mit Ausnahme eines Waldzipfels im Ziefner Bann) blieb beim Gemeindebann Bubendorf, Lupsingen wurde für seine Parzelle in Bubendorf steuerpflichtig. S.

Franz Stobler und Hermann Senn, 750 Jahre Ziefen, Beiträge zur Ortsgeschichte aus dem 18. und 19. Jahrhundert. 55 Seiten, mit 19 Bildern und einem Bändelmuster. Gemeindeverwaltung Ziefen, 1976.

Die beiden Autoren der «Heimatkunde von Ziefen» überraschen die Leserschaft mit einer weiteren Veröffentlichung, die zur 750-Jahrfeier des Dorfes herausgekommen ist. Nämlich in der Urkunde von 1226, in der Bischof Heinrich von Basel alle dem Kloster Schöntal gemachten Schenkungen bestätigt, wird Ziefen als Civenne erstmals erwähnt. Neben einer Chronik 1226—1976 mit interessanten Angaben über alle Ereignisse und Baudaten werden die handschriftlichen Aufzeichnungen des Schneiders Hans Heinrich Rudy (1760) und die Ergebnisse der Volks- und Viehzählung 1774 abgedruckt. Dann folgen die Ausführungen des Ziefner Bürgers Johannes Rippas (geb. 1808), der in Titterten 33 Jahre als Lehrer wirkte. Diese über das wirtschaftliche Leben des Dorfes Ziefen aufschlussreiche Darstellung wird durch die «Heimatkunde 1862» des Lehrers Daniel Briggen ergänzt. Ein Kommentar über das Hausbuch des Wirtes Heinrich Buser, mit Notizen aus den Jahren 1735 bis 1738, schliesst die vorbildlich illustrierte Schrift ab. Der letztgenannte, von Gustav Müller und Dr. Otto Rebmann verfasste Beitrag, erschien schon im Baselbieter Heimatbuch, Band 9, 1969; der Abdruck erfolgte mit Erlaubnis der Redaktion der Heimatbücher.

Redaktion: Dr. P. Suter, 4418 Reigoldswil, Telephon 96 14 86 — Verlag Landschäftler AG, Bahnhofstrasse 3, 4410 Liestal — Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet — Abonnementspreis Fr. 12.—